Der Graf beschwichtigte seine aufsteigenden Zweifel, und der Gouverneur versäumte darauf nicht — zwar in geschminkter Rede, dennoch unverhohlen seine Stimmung und die des Landes gegen Rußland in bezeichnenden Worten kundzugeben. Endlich kam er auf meine Mission zu sprechen.

„Sie sind in astronomischen Sachen bewandert. Wie steht es am Himmel, was sagen die Sterne?“

Ich kam in einige Verlegenheit, denn ich war für Prophezeiungen nicht vorbereitet, darum antwortete ich ausweichend: „Ich hoffe, daß die Zukunft sowohl für Ihre Familie als für Ihr Vaterland recht günstige und glückverheißende Tage bringen wird.“

„Beobachten Sie bei Tage oder in der Nacht? In China geschieht es nur des Abends.“

„Des Nachts die Sterne, am Tage die Sonne!“

„So! — Und können Sie wirklich an den Sternen sehen, wie weit Sie von der Heimat entfernt sind?“

Verwundert begegneten meine Augen den seinen, welche verschmitzt leuchteten. Ich bejahte.

„Und ist es nicht komisch,“ lachte er, indem er seine Gedanken mit den kleinen, feinen Händchen versinnbildlichte, „daß China hier oben, und Europa unterhalb am Erdballe liegt, daß wir hier zu Mittag speisen, während dort erst die Morgensonne die Bergspitzen vergoldet! Wie viel Stunden beträgt der Zeitunterschied zwischen China und Europa?“

„Das ist verschieden. Zwischen England und Wu-tschang im Durchschnitte $7^1/_2$, zwischen Oesterreich und hier $6^1/_2$ Stunden.“

„Das ist doch sonderbar.“

„Eine solche Zeitdifferenz hat oft die überraschendsten Folgen. Wird z. B. von Schanghai aus ein Telegramm nach London um die Mittagsstunde expedirt, so benöthigt es in den meisten Fällen nur zwei Stunden bis zum Eintreffen an Ort und Stelle, es kommt in London um 7 Uhr Morgens, also 5 Stunden früher an, als es in Schanghai aufgegeben wurde.“

Seine Hoheit schien das nicht zu begreifen, denn er ging über dieses Beispiel flüchtig hinweg und lachte interessirt auf, als ihm Graf Széchenyi